

Die Seele der Gitarre offenbart

Der gebürtige Kubaner Manuel Barrueco gilt als einer der einflussreichsten Künstler der klassischen Gitarrenszenen. Ihn selber erleben zu können, hat zahlreiche Musikfreunde vorgestern Abend in den Gemeindesaal Gamprin gelockt. Ein weiteres Highlight der 23. Ligita.

HENNING VON VOGELSANG

GAMPRIN. Er war vielleicht der erste Gitarrist, der seine Virtuosität ganz in den Dienst einer stilistisch getreuen Interpretation und musikalischen Gestaltung stellte und der Gitarre so den Rang eines – neben dem Klavier – seriösen, polyphonen klassischen Musikinstruments gegeben hat, heisst es über Manuel Barrueco. Sein Karrierestart auf der Weltbühne nach der Emigration begann mit einem Stipendium am Peabody Conservatory von Baltimore, an dem er heute selbst unterrichtet. 1974 gewann er als erster Gitarrist den begehrten «Concert Artist Guild Award». Seine ersten Einspielungen klassischer Originalliteratur erregten ungläubiges Staunen ob seiner Fähigkeiten und genauen Interpretation. Mittlerweile hat er mehr als zwei Dutzend CDs eingespielt.

Mehrere der Werke dieses Abends hat er transkribiert, was zu erstaunlichen musikalischen Erlebnissen führte.

Hochprofessionell wie einfühlsam

Die «Suite VII in D minor» von Silvius Leopold Weiss (1686–1750) zu Beginn – Allemande, Courante, Sarabande, Gigue – war ein stiller, wie in sich gekehrt wirkender Auftakt zu den nachfolgenden Stücken. J. S. Bachs «Chaconne from Partita No. 2 in D minor», BWV 1004, hat Barrueco auch auf einem Album präsentiert.

Dennoch wirkte diese Komposition auf seiner Gitarre



Bild: Daniel Ospelt

Manuel Barrueco wirkte, als wisse er nicht, dass sich zahlreiche Menschen im Saal von seiner Musik verzaubern liessen.

ebenso wie bei den anderen Stücken des Abends nicht im Mindesten routinemässig abgespielt.

Alle ohne Noten vorgetragenen Stücke spielte er mit höchster

Konzentration, es wirkte fast, als spiele er für sich selber und wisse nicht, dass da unten im Saal zahlreiche Menschen still zuhören und sich verzaubern lassen. Als wichtige Anregung

für Bachs Lautenwerke wird übrigens dessen Bekanntschaft mit dem damals im deutschen Sprachraum berühmtesten Lautenisten Silvius Leopold Weiss angenommen. Dass nach Weiss

also Bach folgte, hatte durchaus seinen Sinn.

Variationsreich

Vom Katalanen Fernando Sor (1778–1839) hatte Joan Furio am

7. Juli in Eschen das «Minuetto Op.11, n.5, Andante Largo Op. 4» gespielt, Barrueco bot an diesem Abend Sors «Variations on a theme by Mozart, Op. 9» dar. Sie wurden 1821 in London erstmals publiziert. Ein heiteres, fast quirlig wirkendes Stück. Nach der Pause spielte Barrueco von Federico Moreno Torroba (1891–1982) die Suite Castellana – Fandanguillo, Arada, Danza –, eines der zu Beginn seiner Laufbahn komponierten sinfonischen Werke, bevor Torroba sich der Zarzuela zuwandte. Von J. Turina (1882–1949) spielte der Künstler «Fandanguillo», Op. 36, «Soleares», Op. 69, und «Rafaga», Op. 53 und von Isaak Albéniz (1860–1909) «Mallorca», Op. 202, «Cataluña from Suite Española», Op. 47 und «Sevilla from Suite Española», Op. 47.

Die Begrüssung zu Beginn durch Rita Kieber-Beck, Präsidentin des Gitarrenzirkels Liechtenstein, schloss die Freude über die Realisierung dieses Konzerts mit ein, das begeisterte Publikum gab ihr Recht, indem es dem Meister den verdienten Applaus spendete.

Konzerte

Programm an den Ligita heute

14 Uhr: Finale des 8. Internationalen Ligita-Gitarrenwettbewerbs

Zuschg, Schaanwald

19 Uhr: Klassik, Flamenco,

Volksmusik und viel Spass

Zuschg, Schaanwald